

Gott meist die phrygische Mütze trug und Dolch und Fackel in den Händen hielt.

Mit Ausnahme des größten Altares, der (vor mehreren Jahren erst) eingemauert war, lagen die übrigen Fundstücke in einer rein römischen Schuttschicht mit zahlreichen dicken Dachschiefern, Dachziegelbrocken, Tierknochen und Gefäßscherben, darunter war auch ein Stückchen rädchenverzierte Sigillata, das wohl aus der letzten Zeit der Benutzung stammt.

Mainz.

G. Behrens.

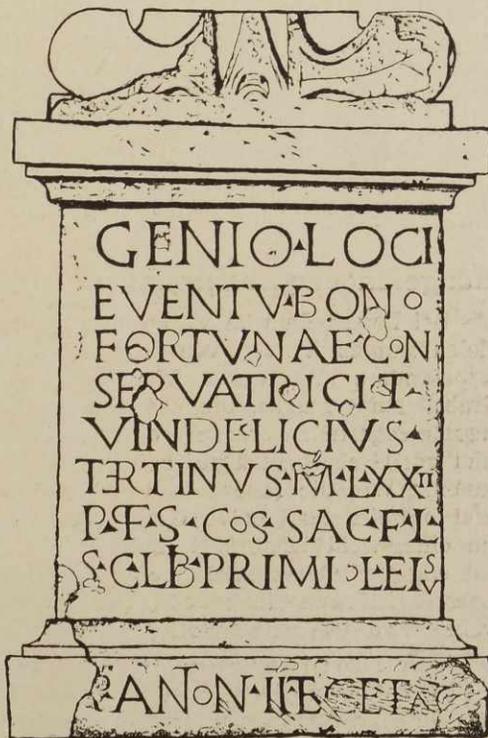
### Ein römischer Altar aus Mainz.

Der hier behandelte Altar wurde im September 1921 in Mainz bei Kanalarbeiten im „Acker“ in etwa 3 m Tiefe gefunden und in das Altertumsmuseum der Stadt verbracht. Die „Acker“ genannte Straße führt vom Schillerplatz aus den Abhang hinauf, mit dem sich hier das Legionslagergebiet (Cästrich) nach der Altstadt hin abdacht. — Material: grauer Sandstein, Maße: H. 0,67, Breite 0,44, D. 0,30 m. Für die Form vgl. Körber, 3. Nachtr. Nr. 2 und das dort am Schlusse Bemerkte. Die Rückseite des Altares ist unbearbeitet, er stand also wohl an der Wand eines sacellums, fanums (s. u.). Die Inschrift lautet aufgelöst:

Genio loci Eventu Bono Fortunae  
Conservatrici T(itus) Vindelicius  
Tertinus m(iles) l(egionis) XXII  
p(rimigeniae) p(iae) f(idelis)  
s(trator) co(n)s(ularis) sac(erdos)  
f(ani) l(ibens) s(olvit) c(um)  
lib(erto) primip(ili) l(egionis) eius  
Imp. Antonino II et Geta C(aesare)  
(cos) (= 205 n. Chr.).

Die Inschrift selbst ist gut erhalten; in der letzten Zeile ist im Zusammenhang mit der damnatio memoriae GETA getilgt. Schwierigkeiten bieten nur die zahlreichen Abkürzungen. Über deren Auflösung, sowie zur Erklärung der Inschrift ließen mir Domaszewski und Finke, denen ich einen Abklatsch der Inschrift zugestellt hatte, als Ergebnis einer gemeinsamen Besprechung die folgenden Mitteilungen gütigst zugehen. „Fortuna Conservatrix erscheint hier weniger als *Τύχη*, vielmehr wegen der Verbindung mit Bonus Eventus (wie C. I. L. VII Nr. 97) als Fruchtbarkeits- und Ertragsgöttin

(vgl. Domaszewski, Abhandlgn. z. röm. Rel. S. 127). Dies führt darauf, daß es sich um den Ertrag der prata legionis XXII P. P. F. handeln wird; daß der Ertrag solcher prata mindestens seit Septimius Severus verpachtet wurde, ist bezeugt (vgl. Hirschfeld, Kaiserl. Verwaltungsbeamte<sup>2</sup> S. 134 f.). Bei dieser Verpachtung spielt auch der actor des primus pilus eine Rolle (s. C. I. L. XIII Nr. 6730 und weitere Belege bei Domaszewski, Abhdl. z. röm. Rel. S. 134 f.). Daher wird



Z. 6 ff. der Inschrift aufzulösen sein: miles legionis XXII primigeniae usw. wie oben angegeben. — S(trator) (vgl. Domaszewski, Rangordng. S. 35) ist wahrscheinlicher als s(ingularis), da die singulares aus den auxilia hervorgehen (vgl. Domaszewski, Rangordng. S. 35) — Sac(erdos) f(ani) scheint die nächstliegende Auflösung, Belege zu fanum s. u. a. C. I. L. XII Nr. 5370; C. I. L. XIII Nr. 913; 1449; 3653. — Der lib(ertus) primi(pili) — es ist wohl auf dem Stein PRIMIp, nicht PRIMIs, zu lesen<sup>1)</sup>, dessen Name nicht genannt wird, entspricht dem actor primi pili, der bei der Verpachtung eine Rolle spielt. — In der Datierung scheint nach Geta C noch radiert, es wird also C(aesare) cos. dagestanden haben; eine Vergleichung des Steines müßte zeigen, ob der Platz dazu reicht<sup>2)</sup>. — Der Name Vindelicius ist C. I. L. III Nr. 5969, das Cognomen Tertinus, Tertina C. I. L. XIII Nr. 1898 und 6201 belegt (vgl. Schulze, Zur Geschichte lateinischer Eigennamen S. 19 u. S. 242)<sup>3)</sup>.

Der Datierung nach stammt der Altar aus dem Jahre 205 n. Chr., wurde also unter Septimius Severus geweiht. In dieselbe Zeit gehört auch ein anderer ebenfalls dem Bonus Eventus zu Ehren der Kaiser Septimius Severus und Caracalla geweihter Altar, den Körber, 3. Nachtr. Nr. 114 (= C. I. L. XIII Nr. 6670) veröffentlicht hat. Auch dieser Altar wurde in der Nähe des Legionslagergebietes (in der mittelalterlichen Stadtmauer neben der äußeren Gaupforte, ehem. Pulverturm), gefunden. Auch hier ist der Stifter der strator (consularis, d. i. der Bereiter des Statthalters). Von ihm und auch von dem Altare bei Becker Nr. 85 (= C. I. L. XIII Nr. 6732), ebenfalls von den stratores consulares geweiht, vermutet Körber a. a. O., daß sie aus dem im Prätorium befindlichen Heiligtum der stratores stammen. Dasselbe könnte auch von unserem Altare und auch von Körber a. a. O. Nr. 115 (= C. I. L. XIII Nr. 6669), Widmungsinschrift eines Standbildes des Bonus Eventus a. d. Jahre 231 n. Chr., gefunden in der alten Stadtmauer am Castrich, gelten. Der Genius loci unseres Altares wäre dann der genius castrorum.

Neeb.

### Neugefundene frühchristliche Grabschriften in Trier-St. Matthias.

Bei Bauarbeiten im Vorhof der Kirche St. Matthias im jetzt eingemeindeten gleichnamigen Vorort von Trier, bekannt durch zahlreiche Altertumsfunde, insbesondere auch durch frühchristliche Funde, ist man auf nachrömische Grabstätten gestoßen, die aus älterem, teilweise sichtlich römischem Material zusammengestellt waren. An einer Grabstätte war auch verwertet eine Marmortafel mit Grabschriften auf beiden Seiten, deren Zeilen senkrecht zu einander laufen. Wie die (einstmals wohl in einen Sargdeckel eingelassene) Marmortafel beweist, sind beide Grabschriften christlichen Ursprunges, obschon nur die eine, wohl jüngere Grabschrift die für christliche Grabschriften beliebte Fassung hat und obschon beide Inschriften (wenigstens jetzt) der Beigabe eines christlichen Sinnbildes (Monogramm, Taube u. dgl.) entbehren. Die eine wohl ältere Inschrift lautet:

Macedoniae con / iugi carissime quae / vixit annos  
XIII Pe / lagius (Rest der Zeile ist unbeschrieben) / Macedonius  
et / Irene patres p. (= posuerunt).

<sup>1)</sup> Hinter PRIMIs steht deutlich ein s, nicht P; doch dürfte die Auflösung mit primus pilus, der ja seinem Range nach den Centurionen angehört, außer Zweifel sein. Bei LIB., dessen Name nicht genannt ist, könnte man auch an librarius denken, wenn das lange I nicht dagegen spräche (Nb).

<sup>2)</sup> Wenn in der Datierungszeile das noch z. T. sichtbare C mit C(aesare) aufzulösen ist, dann müßte cos mit ganz kleinen Buchstaben dahinter gestanden haben (vgl. eius in Z. 8). Das C scheint nicht mehr in die Rasur zu fallen. (Nb).